

Money Management

Niemals ohne Netz und doppelten Boden



Teil 4

Teil 3
Marktbeobachtung
10/2016

Teil 2
Marktbeobachtung
09/2016

Teil 1
Marktbeobachtung
08/2016

Der „lucky punch“

Der Madison Square Garden platzt aus allen Nähten.

In der Halle tobt der Boxkampf um den Weltmeistertitel im Schwergewicht. Nach elf von insgesamt zwölf Runden liegt der Titelverteidiger nach Punkten uneinholbar vorn. In der Pause vor der letzten Runde versucht der Coach des Herausforderers seinem Schützling die Lage klar zu machen: Jetzt hilft nur noch ein „lucky punch“, der den bisherigen Champion auf die Bretter schickt ... und tatsächlich, der Schlag gelingt. Der Titelverteidiger und hohe Favorit wird ausgezählt – ohrenbetäubender Jubel in der Halle!

Wer ähnlich sportbegeistert wie der Autor dieses Artikels ist, weiß, dass es diese Situation im Sport schon oft gab und auch in Zukunft immer wieder geben wird. Was hat das alles mit den Finanzmärkten zu tun? Eine ganze Menge, denn der eigentlich unterlegene Boxer ist gut beraten, den einen, siegbringenden „lucky punch“ als ebensolchen zu verstehen. Das heißt, Demut und die nüchterne Einordnung des vorangegangenen Kampfs wären angebracht. Im Siegesrausch bzw. der Euphorie ist es allerdings eine Herausforderung, einen kühlen Kopf zu bewahren. In der gleichen Situation befinden sich Anleger, die eine unerwartet lange Serie an erfolgreichen Trades oder den einen großen Gewinntrade verbuchen konnten.



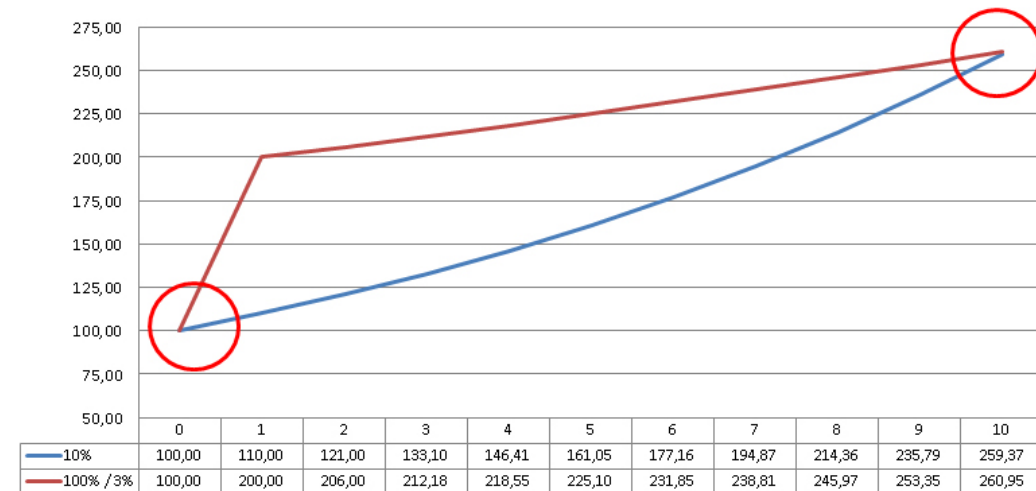
Wie Investoren mit dieser Herausforderung umgehen sollten, möchten wir im 4. Teil unserer „Money Management“-Reihe behandeln.

Zur Veranschaulichung wollen wir mit einem einfachen Beispiel beginnen. Stellen Sie sich vor, Sie starten mit einer neuen Tradingstrategie. Wie es der Zufall will, fällt Ihnen



gleich ein „Supertrade“ in den Schoß, der eine Verdoppelung des Tradingkapitals bringt. Unterstellt man nach diesem „lucky punch“, dass die nächsten neun Trades „nur“ noch ein Plus von jeweils drei Prozent bringen, dann erzielt man nach zehn Trades immer noch ein marginal besseres Ergebnis, als wenn der Anleger mit jedem der zehn Trades einen Gewinn von jeweils zehn Prozent erzielt hätte. Vielleicht wird das Beispiel noch anschaulicher, wenn man sich die Zahlen als Tradingergebnis verschiedener Jahre vorstellt. Ein herausragend gutes erstes Jahr sollten Investoren zum Anlass nehmen, um sich verstärkt dem Money Management zu widmen. Möglicherweise können/sollten sich Anleger nach einem solchen „Glücksfall“ defensiver aufstellen. Selbst nach zehn Jahren ist das Gesamtergebnis auf Augenhöhe mit einer sehr stabilen Tradingstrategie, die jedes Jahr kontinuierliche Gewinne von zehn Prozent verspricht. An dieser Stelle passt ein Zitat von André Kostolany hervorragend: „Wer kein Geld hat, der muss spekulieren. Wer dagegen Geld besitzt, der kann spekulieren.“ Hüten Sie sich also davor, nach einem außerordentlich guten Gewinntrade in Euphorie zu verfallen, sondern nehmen Sie einen solchen „Glücksfall“ zum Anlass, sich intensiv mit Ihrem Money Management auseinanderzusetzen. Möglicherweise ist „kontrollierte Offensive“ nach einem Gewinn in einer außerordentlichen Größenordnung die richtige Taktik.

Abb. 1:
Verdoppler vs. jedes Jahr 10%



Doch wie könnte die vielzitierte kontrollierte Offensive konkret aussehen? Nach einer Kursverdopplung könnten bzw. sollten Anleger über (Teil-)Gewinnmitnahmen nachdenken. Glauben Anleger trotz einer herausragenden vorangegangenen Kursentwicklung weiter an die Perspektiven des entsprechenden Basiswerts, dann kann neben der Sicherung der Buchgewinne ein gleichzeitiges Investment in Discount-Zertifikate sinnvoll sein. Auf diese Weise reduzieren Investoren das Risiko und profitieren dennoch von der weiteren Entwicklung des Underlyings. Zwar sind die weiteren Gewinnchancen dann limitiert, dafür profitieren Anleger aufgrund der Konstruktion von Discount-Zertifikaten bereits, wenn es in der Folge lediglich zu einer Seitwärtsphase kommen sollte.



Eine andere Alternative stellen Kapitalentnahmen dar. Investoren befinden sich nach einem „lucky punch“ der beschriebenen Größenordnung in der komfortablen Lage, dass das ursprüngliche Risikokapital entnommen werden kann, ohne dabei das Tradingkonto anzugreifen. Mit anderen Worten: Mit der einen Hälfte des Tradingkapitals verfahren Anleger wie bisher, während das entnommene Kapital als „eiserne Reserve“ in Zukunft zur Verfügung steht. Eine solche Kapitalentnahme beinhaltet einen zweifachen Disziplinierungseffekt: Zum einen wirkt die Vorgehensweise dem Übermut entgegen, nach einer Reihe von erfolgreichen Engagements die Positionsgröße immer weiter auszuweiten, zum anderen fördert die Strategie die Duplizierbarkeit von Tradingergebnissen. Letzteres sollte immer das Ziel eines tradingaffinen Anlegers sein. Wenn es gelingt, immer wieder das Gleiche zu tun und sich diszipliniert an seine Strategie zu halten, dann sind Trader bereits einen Schritt weiter. Dass es sinnvoll ist, (Teil-)Kapitalentnahmen in Erwägung zu ziehen, möchten wir anhand eines weiteren Beispiels verdeutlichen.

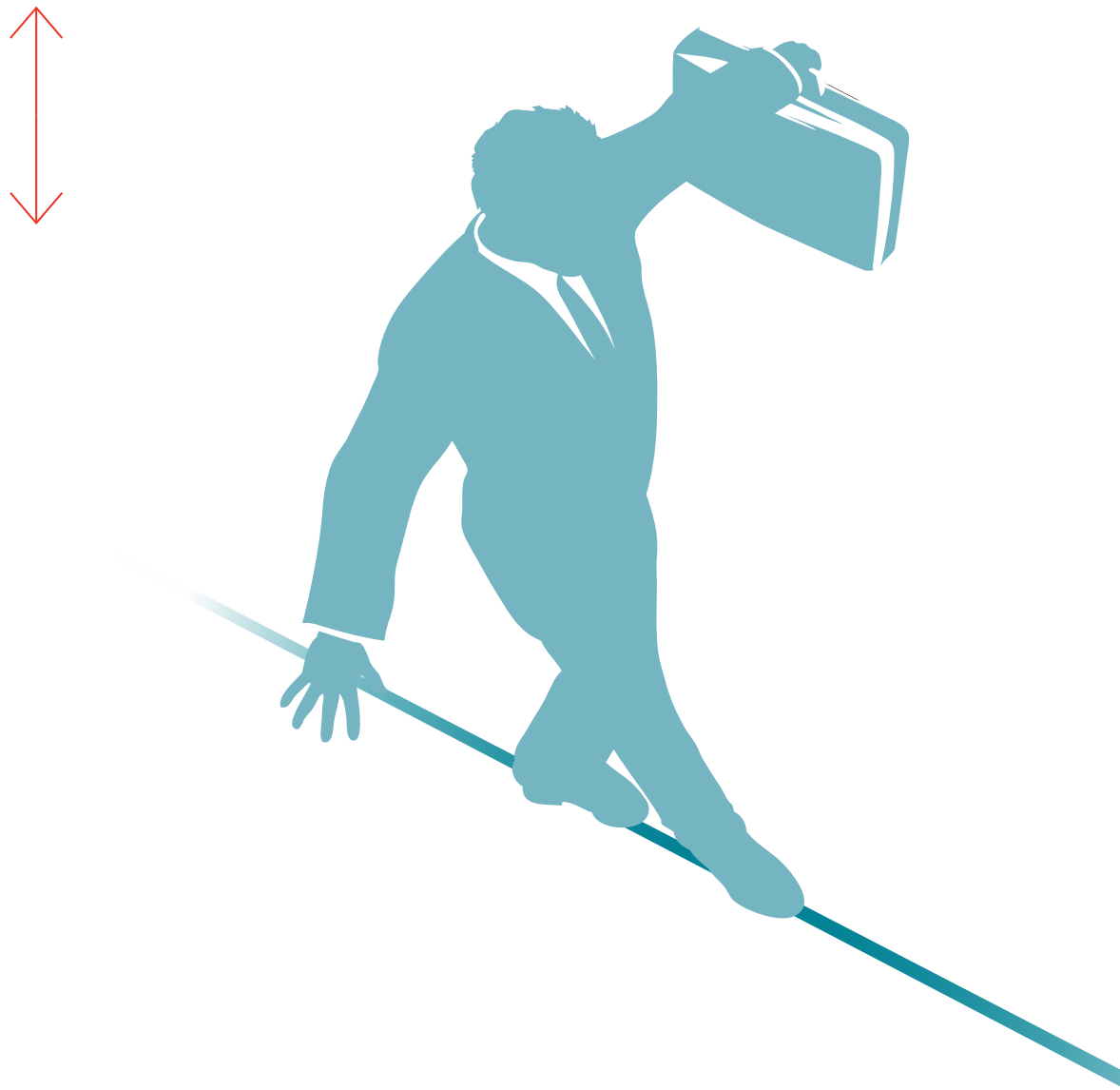
Ein Anleger geht insgesamt fünf Positionen ein, von denen drei mit Gewinn abgeschlossen werden können. Das Gesamtergebnis ist positiv. Stellen Sie sich den gleichen Trader vor, der die gleichen Trades eingeht, aber eine Unterteilung in ein Trading- und Geldmarktkonto vornimmt. Konkret werden

Abb. 2:
Fünf beispielhafte Trades

Gewinn/Verlust	Kapital
	100,00
38 %	138,00
-12 %	121,44
-24 %	92,29
8 %	99,68
16 %	115,63

Abb. 3:
Die fünf Ursprungstrades mit Money Management

Gewinn/Verlust	Kapital	Geldmarktkonto	Gesamtkapital
	100,00		
38 %	138,00	38	138
-12 %	121,44	26	126
-24 %	92,29	2	102
8 %	99,68	10	110
16 %	115,63	26	126



Gewinne, welche über das ursprüngliche Tradingkapital hinausgehen, auf einem Geldmarktkonto „geparkt“. Fällt das Tradingkonto aufgrund von Kursverlusten unter das Ausgangsniveau zurück, wird durch den (hoffentlich vorhandenen) Puffer seitens des Geldmarktkontos wieder aufgefüllt.

Obwohl es sich um die gleichen Trades handelt, fällt das Gesamtergebnis um 10 GE besser aus als zuvor. Dieses einfache Beispiel unterstreicht nochmals eindrucksvoll, dass es sich lohnt, sich mit dem Thema „Money Management“ zu beschäftigen. Viel zu oft versuchen Anleger ihren Einstieg zu optimieren und behandeln darüber das Money Management lediglich stiefmütterlich. Letzteres ist aber die erste Anlegerpflicht, wohingegen die Suche nach dem optimalen Einstieg lediglich die „Kür“ darstellt. Wenn aber beides zusammenkommt, dann landen Anleger einen echten „lucky punch“!

Jörg Scherer
Leiter Technische Analyse
HSBC in Deutschland